

mußte Jacob durch die Entbehrung geheilt werden, welche ihm Josephs Aufenthalt in Aegypten und zeitweise die Trennung von Benjamin bereitete. Das letzte Zeugniß von Jacobs großer Liebe zu Rachel war „das Denkmal auf ihrem Grab, das noch beim Einzug der Israeliten nach Canaan“ (35, 20) am Wege von Bethel nach Bethlehem stand und in mehrmals erneuerter Gestalt noch heute dort gezeigt wird (Palest. Explor. Fund 1880, 241; 1886, 31). Dasfelbe wird auch 1 Sam. 10, 2 genannt; man findet es auf der ägyptischen Tafel zu Karnak, welche den Siegeszug Sefac's gegen Roboam bezeichnet (Blau, in der Zeitschrift der Deutschen morgenl. Ges. 1861, 241); später erwähnt es der Pilger von Bourdeaux (f. Itinera Hierosol. et descriptiones terrae sanctae I, 1, Genevae 1877, 19 [Public. de la Société de l'Orient latin, Sér. géogr.]) und der hl. Hieronymus (Ep. 108 [ad Eust.], 10). Im 7. Jahrhundert war es durch eine Pyramide ersetzt; im 12. Jahrhundert bestand es aus zwölf Steinen, die von einer Kuppel überragt waren (Edriss's Beschreibung Jerusalems, herausgegeben von Gildemeister, Zeitschrift des Deutschen Pal.-Vereins VIII, 1885, 127, überf. Palest. Explor. Fund 1888, 84). Jetzt steht an der Stelle eine mohammedanische Kapelle, die aus dem 17. Jahrhundert stammt (Munk, Palestine, Paris 1845, 57). [Raulen.]

**Raconis**, f. Abra de Raconis.

**Rada**, Johannes de, O. S. Fr., bedeutender Theologe des 16. Jahrhunderts, war in der spanischen Provinz Aragonien geboren, trat früh in den Orden und erwarb sich als Professor der Theologie in dem Kloster zu Salamanca einen so geachteten Namen, daß er von Pappst Clemens VIII. nach Rom berufen wurde, um an der berühmten Congregatio de auxiliis (f. d. Art.) als Consultor theilzunehmen. Er wurde auch Generalprocurator seines Ordens und ward am 17. August 1605 zum Erzbischof von Trani in Apulien ernannt; schon am 16. Januar 1606 ward er aber auf Präsentation des Königs Philipp III. von Spanien als Bischof von Patti auf Sicilien präconisirt. Auf einer Reise von Rom nach seiner Diocese starb er am 6. Januar 1608 in einem Kloster des hl. Franz von Paula in Calabrien. — Geschätzt wird Rada's Hauptwerk *Controversiae theologiae inter S. Thomam et Scotum super quatuor libros Sententiarum*. Die erste Auflage desselben erschien zu Salamanca 1598 in zwei Theilen in Folio; andere Drucke sind die zu Venedig 1599 und 1617, zu Rom 1614, zu Köln 1620 und sonst, meist in 4 Bänden. Das Buch ist noch jetzt brauchbar und wird von Schöeben (Handbuch der kathol. Dogmatik I, 438) gelobt als „ein berühmtes Werk, welches in würdiger, nicht einseitiger Weise die Gegensätze zwischen dem hl. Thomas und Scotus nicht zu verschärfen, sondern eher auszugleichen sucht“. (Vgl. Wadding, *Scriptores Ordinis Minorum*, Romae

1806, 151, und das Supplement von Charalea 453; *Continuatio Annalium Waddingi* XXIV, Ancon. 1860, ad an. 1603, n. 5; ad an. 1605, n. 66. 78. 94. 159; Ughelli, *Italia sacra* VII, 2. ed., 914; Hurter, *Nomencl. lit. I*, 2. ed., 148.) [Ign. Feiler O. S. Fr.]

**Rada** (רדא = רדא קמחי), f. Rindji.

**Radbertus**, f. Paschasius Radbertus.

**Rabegundis**, die hl., thüringische Königstochter, war die Gemahlin des Frankenkönigs Chlotar I. Bisinus oder Basinus, Zeitgenosse des Frankenkönigs Chlodwig, hatte bei seinem Tod (um 500) sein Reich Thüringen unter seine drei Söhne Baderich, Herminfried und Berthar (Berthachar) getheilt. Herminfried schaffte zuerst Berthar gewaltsam aus dem Wege und stürzte dann mit Hilfe des Frankenkönigs Theodorich auch seinen Bruder Baderich. Als er sich aber mit seinem bisherigen Bundesgenossen überwarf, überfielen Theodorich und sein Bruder Chlotar I. die Thüringer (531), schlugen sie in mehreren Schlachten und machten der Selbstständigkeit des thüringischen Reiches ein Ende. Herminfried fand bald als Gefangener zu Zülpich einen gewaltsamen Tod; die Kinder Berthars, Rabegundis und ihr Bruder, gehörten zur Beute Chlotars. Dieser ließ Rabegundis auf dem Krongut Athis an der Somme in Vermandois im Christenthum erziehen und in allem Wissen jener Zeit unterrichten und nahm sie dann zu seiner Gemahlin. Während aber bei Chlotar das Christenthum nur eine äußere Form war, welche an seinen rohen heidnischen Sitten nichts geändert, hatte Rabegundis es mit aller Energie ihres reinen Herzens erfaßt und führte auch am Hof ein asketisches, mit allen Werken der christlichen Caritas erfülltes Leben, so daß Chlotar klagte, er habe eine Nonne, aber keine Königin zur Frau. Als er aber (um 544) ihren Bruder ermorden ließ, wurde die Klust, welche zwischen den Ehegatten bestand, unausfüllbar. Rabegundis floh zu dem Bischof Medardus von Rouen (f. d. Art.), welcher ihr den klösterlichen Schleier gab. Nach langer Weigerung gab Chlotar endlich auf Vermittlung des Bischofs Germanus von Paris seine Zustimmung zur Trennung und ließ ihr sogar die Güter, welche er ihr als Morgengabe bestimmt hatte. Mit diesen gründete sie auf dem Landgut Saiz bei Poitiers ein Frauenkloster, welchem sie die von Casarius von Arles (f. d. Art.) verfaßte Regel gab. Sie unterstellte dasselbe der Leitung ihrer frühern Pflegetochter Agnes, und dort lebte sie 40 Jahre dem Gebet, der Askese, den Studien und den Werken der Barmherzigkeit. Nach einer Reliquie vom heiligen Kreuz, welche ihr Kaiser Justinus II. i. J. 569 sandte, erhielt das Kloster den Namen zum heiligen Kreuz (Abbaye de Ste. Croix de Poitiers). In Veranlassung dieser Schenkung verfaßte Venantius Fortunatus (f. d. Art. IV, 1628 ff.), welcher vielfache geistige Förderung von ihr empfangen hatte, den Hymnus